

Im 15. Jahrhundert bestand Europa aus **5000** unabhängigen politischen Einheiten

Früher war alles schlechter

Nº 97: Kleinstaaterei

im frühen 17. Jh. **500**

im frühen
19. Jh. **200**

heute
47

Wider die Kleinstaaterei. 1789 reiste Wilhelm von Humboldt als schaulustiger Tourist ins revolutionäre Paris. Seine Reise führte von Braunschweig aus über mehr als elf Landesgrenzen – durch Herzogtümer, Grafschaften, Bistümer und Reichsstädte –, bevor er auch nur die Grenze Frankreichs erreichte. 1800 Zollgrenzen gab es Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland, unterschiedliche Maße, Steuern und Rechtsbücher. Mehr als 200 Jahre später leben wir wieder, so scheint es, in anbrechenden Zeiten der Kleinstaaterei. Erst kam der Brexit, nun wollen die Katalanen unabhängig werden, demnächst auch die Korsen, die Bretonen, die Schotten, die Flamen, die Südtiroler, die Färöer? Bisher fand eine umgekehrte Entwick-

lung statt. Im 15. Jahrhundert bestand Europa aus 5000 unabhängigen politischen Einheiten, zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges aus 500, zur Zeit Napoleons aus 200 und heute aus 47. Das ist gut, denn das Problem der Kleinstaaten war nicht, dass man das rheinische Fußmaß ins Weimarer Fußmaß umrechnen musste. Das Problem war, dass die vielen Landesherren sich meist in einem ständigen Krieg befanden, ungestraft plünderten, mordeten und ganze Dörfer niederbrannten. Der Staat dagegen brachte den Ländern Europas nicht nur einen einheitlichen Wirtschaftsraum, sondern vor allem ein zentrales Gewaltmonopol, ein Justizsystem und damit für viele Menschen ein rares Gut: Sicherheit.

jonathan.stock@spiegel.de

Drogen

Warum trinken Reiche mehr Alkohol, Frau Jüngling?

Kerstin Jüngling, 56, leitet die Fachstelle für Suchtprävention in Berlin.

SPIEGEL: Vor Kurzem ist der Alkohol-Atlas des deutschen Krebsforschungszentrums erschienen, der einen Überblick über den Alkoholkonsum in Deutschland gibt. Ein Ergebnis: Menschen mit hohem Sozialstatus trinken häufiger Alkohol als jene mit einem niedrigeren.

Jüngling: Das ist eine gute Gelegenheit, um mal mit dem Märchen vom armen Arbeitslosen aufzuräumen, der sich

die Rübe wegsäuft. Armut korreliert oft mit Zigarettensucht und Glücksspiel. Riskanter Alkoholkonsum ist stattdessen häufiger die Sache von Höhergebildeten.

SPIEGEL: Warum?

Jüngling: Wo viel gearbeitet wird und viel Stress herrscht, wird auch viel Alkohol getrunken. Wir sind ein diszipliniertes Volk. Über Depressionen können wir nur reden, wenn sich Fußballer umbringen. Wir funktionieren. Von morgens um 6 Uhr bis abends um 20 Uhr. Dann wollen wir schnell runterkommen.

SPIEGEL: Wie soll das gehen?

Jüngling: Wir könnten meditieren oder spazieren gehen, aber dafür müsste man sich die Zeit nehmen. Schneller geht es, zwei Gin Tonic runterzukuppen.

SPIEGEL: Was würde helfen?

Jüngling: Wir warten ab, bis jemand krank wird, um denjenigen zu heilen. Schlauer wäre es, mehr in die Gesund-

erhaltung der Menschen zu investieren.

SPIEGEL: Dafür trinken weniger Jugendliche regelmäßig. **Jüngling:** Stimmt. Und lange ging es in den Medien fast immer nur um das Koma-saufen der Jugendlichen und um Alcopops. Wir haben in Deutschland aber genauso hohe Zahlen bei Menschen über 50. Alkohol in Altersheimen ist zum Beispiel ein großes Thema. Statistisch gesehen ist der Alkoholkonsum zwar rückläufig, aber im weltweiten Vergleich ist Deutschland trotzdem ganz weit vorn. Vor uns sind vor allem Oststaaten. Das Weinland Italien hat einen weit niedrigeren Pro-Kopf-Konsum als wir Deutschen. mke



JENS KALAENE / PICTURE ALLIANCE / DPA